

▶ Metropole Ruhr

Unterwegs im Ruhrgebiet.



**LET'S
EUROPE**



Inhalt

Auftakt Seite 04

Jean Asselborn, Vorkämpfer für Europa
Im Gespräch äußert sich der ehemalige Außenminister Luxemburgs und Sohn eines Stahlarbeiters zur Zukunft der Europäischen Union.

Titelgeschichte Seite 06

Ruhrgebiet und EU – unzertrennlich
Der ehemalige EU-Korrespondent Ralph Sina auf einer Tour durch eine Metropole Ruhr, deren Zukunft untrennbar mit der EU verknüpft ist.

Titelgeschichte Seite 12

Bonjour, Bruxelles! LET'S EUROPE
Ein Interview mit RVR-Regionaldirektor Garrelt Duin, dem neuen Mann an der Spitze des Ruhrgebiets.

Land & Leute Seite 14

Junge Menschen für Europa
Wie sich die junge Generation für Europa stark macht.

Wirtschaft Seite 16

Bestens unterstützt
EU-Förderprojekte und die Metropole Ruhr.

Gesellschaft Seite 18

Europa beginnt mit Begegnung
Jugendbegegnungen als Träger des europäischen Gedankens.

Events und Termine Seite 20

Tourismus Seite 22

Europa im Revier erfahren
Die Metropole als Mekka des Radtourismus – auch dank EU-Förderung.

Bildung Seite 24

Europa macht Schule
Wie sich die Europaschulen in der Region auf die Wahl vorbereiten.

Kultur Seite 26

Gelebter Austausch
Enge Partnerschaft mit anderen europäischen Städten und Regionen.

Wirtschaft Seite 28

Die Zukunft aus der Nachbarschaft
Dortmund ist EU-Mentorstadt.

Ausblick Seite 30

We are EURuhrPA!
Eine Illustration von Jesse Krauß.

Impressum

Herausgeber
Regionalverband Ruhr/RVR
Der Regionaldirektor
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
mit Ruhr Tourismus GmbH/RTG
Centroallee 261, 46047 Oberhausen

Verlag, Entwurf und Realisation
Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Freiheit 1, 45128 Essen
+49 (0)201 1095-0
www.markt1-verlag.de

**Verantwortlich im Sinne des
Presserechts für die Redaktion**
Guido Schweiß-Gerwin/
Markt1 Verlag

Gesamtkonzeption
Christian Raillon/RVR
Guido Schweiß-Gerwin/
Markt1 Verlag

Redaktion
Christian Raillon/RVR (Chefredaktion)
Barbara Klask/RVR
Heike Reinhold/RVR
Kerstin Röhrich/RVR
Alexandra Hagenguth/RTG
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1
Verlag (Chefredaktion)
Sarah Meyer-Dietrich/Markt1 Verlag

Art Direktion
Marco Engert
Hannah Bischof

Mitwirkung
Ralph Sina

Anzeigen
Bettina Walter
+49 (0)201 1095-100

Druck
WEISS-Druck, Monschau

Fotonachweis

Ralph Sina (2, 7), RVR/Jochen Tack (3, 5, 12, 13), Thyssenkrupp Steel (8), Adobe Stock/Alexander (9), Business Metropole Ruhr/E. Berghen (10), Dr. Klaus Hoffmann (10), privat (11, 14), Levi Boenke (15), radrevier.ruhr/Jochen Tack (16), Ruhr Tourismus GmbH (17), sci:moers (18), East-West-East Germany e. V. (19), Carsten Kobow (20), Ungestalt (20), Philomena Wolfingseder (20), Junior Kinsley (21), Thomas Aurin (21), Ruhr Tourismus GmbH/Per Appelgren (21), Festivalplakat Kemnade International 1974, Sammlung Kunstmuseum Bochum (21), Ruhr Tourismus GmbH/Dennis Stratmann (22), radrevier.ruhr/Jochen Schlutius (23), Ruhr Tourismus GmbH, Olff Appold (23), Städtisches Stiftsgymnasium Xanten (24, 25), Mulvany Berufskolleg Herne (25), Górnośląsko-Zagłębiowska Metropolia (26), Stadt Dortmund/Bastian von der Linde (28), Jesse Kraus (30)

Titel

Shutterstock / Marina
Adobe Stock / C. D./peopleimages.com
Composing: CP/COMPARTNER
Sascha Michaelis

LET'S EUROPE

Zusammen mit den Städten des Ruhrgebiets startete der Regionalverband Ruhr (RVR) Anfang Februar eine neue Europakampagne. An vielen Orten wurde in den zurückliegenden Wochen in Rathäusern, Kreishäusern, Schulen und Europabüros das zentrale Kampagnenmotto LET'S EUROPE auf dafür vorgesehene Flächen und Wände gesprüht. Bunt und vielfältig machen die Kampagnenpartner die Bedeutung des vereinten Europas bei Veranstaltungen, im Stadtbild – zum Beispiel auf Bussen und Bahnen – und in den sozialen Medien sichtbar.

www.lets.europe.ruhr



Jean Asselborn, Vorkämpfer für **EU**ropa

„Mr. Europa“ heißt Jean Asselborn unter EU-Korrespondenten. Zwei Jahrzehnte war der ehemalige Außenminister Luxemburgs auf der Brüsseler Bühne präsent. Regierungschefs kamen und gingen, Asselborn blieb. Rastlos reist er seit seiner Pensionierung Ende 2023 durch Europa. Die Flüchtlingskrise. Die Bedrohung Europas durch den Ukraine-Krieg. Die EU-Zukunft angesichts einer möglichen Trump-Präsidentschaft – das treibt Jean Asselborn um. Den Sohn eines Stahlarbeiters aus dem ehemaligen „Stahlzentrum“ Luxemburg interessiert in den Zeiten der Europawahl ein europäischer Ballungsraum ganz besonders: das Ruhrgebiet. ————— Gespräch: Ralph Sina

Herr Asselborn, nach zwei Jahrzehnten auf der EU-Bühne: Welches Bild vergessen Sie nie?

Ein Bild aus dem Jahr 2015, dem Jahr der Flüchtlingskrise. Das Bild des kleinen Jungen im roten T-Shirt am Strand der Türkei. Luxemburg hatte damals die Ratspräsidentschaft der EU. Ich war der Einzige, der Außenminister war und Migrationsminister. Damals war ich einer derer, die versucht haben, eine solidarische Flüchtlingsverteilung in der EU durchzusetzen. Mit qualifizierter Mehrheit. Wenn das richtig durchgezogen worden wäre, hätten wir heute ein ganz anderes Bild von der EU-Migrationspolitik. Sogar der Europäische Gerichtshof hat unser Votum für die Verteilung der Flüchtlinge bestätigt. Aber die EU-Kommission hat es nicht durchgesetzt. Orban und Co. haben geblockt.

Nun hat das EU-Parlament gerade dem Pakt für Asyl und Migration zugestimmt, also schnellen Verfahren an den Außengrenzen und bei Ablehnung schnelle Abschiebung. Ein wichtiges Signal vor der Europawahl?

Zunächst einmal ist wichtig, dass wir bei der Verschärfung des Asylpaktes gegen den starken Widerstand vieler Mitgliedsstaaten eines vermieden haben: die Ruanda-Lösung!

Ruanda-Lösung heißt, wie es die britische Regierung plant, irregulär eingereiste Migrantinnen und Migranten nach Ruanda abzuschicken und dort die Asylverfahren durchzuführen.

Das haben wir vermieden. Wir haben lei-

der nicht vermeiden können, dass Familien mit Kindern an den EU-Außengrenzen festgehalten werden. Außerdem kann man sich aus der solidarischen Flüchtlingsaufnahme rauskaufen. Mit 20.000 Euro pro Kopf. Wenn Zweidrittel der Länder das machen, dann bringt der Asylpakt nichts. Dann wissen die südeuropäischen Länder, dass ihnen nicht geholfen wird. Sie werden dann Migranten durchwinken und wir haben weiter dieses Chaos.

Was soll die EU denn mit Ländern machen, für die Rechtsstaatlichkeit und solidarisches Verhalten nichts zählen. In Zukunft die Rote Karte zeigen?

Als vor einem Vierteljahrhundert die Grundrechtecharta der EU geschrieben wurde, hat keiner geahnt, dass jemals ein EU-Mitglied Rechtsstaatlichkeit und Solidarität missachten würde. Und gegen den Artikel 2 der Verträge, also die Demokratie verstößt. Deshalb gibt es dafür bisher keine Regelung, außer ihnen das Stimmrecht in der EU zu entziehen. Das muss allerdings einstimmig beschlossen werden.

Der gefährlichste Feind der EU ist Putin. Warum unterstützt die EU die Ukraine nicht viel stärker?

Europa tut sich schwer. Aber Sie müssen wissen, dass seit Jahresbeginn bis Ende April nur Europa der Ukraine Munition geliefert hat. Amerika hat monatelang nichts geliefert. Allen muss klar sein: Es geht nicht darum, die Ukraine zum Angriff zu ertüchtigen. Russland ist der Aggressor. Es geht darum, Putins Angriffe

abzuwehren. Die Ukraine kann den Krieg ja nicht stoppen. Wie soll sie das machen? Sie kann sich nicht in den Keller flüchten und warten, bis sie tot ist! Der Einzige, der den Krieg stoppen kann, ist Putin!

Sie sprechen die USA an. Ist die US-Präsidentschaftswahl im November eine Schicksalswahl für Europa?

Ja. Das ist nicht nur eine Schicksalswahl für Europa, sondern für die Welt! Wir haben gesehen, wie mit dem Sturm aufs Capitol die Demokratie angegriffen wurde. Trump hat für den Fall seiner Wiederwahl angekündigt, für einen Tag Diktator zu sein. Außerdem will er einen Deal mit Putin. Über die Köpfe der Ukraine und der EU hinweg! Land für Frieden. Das heißt faktisch, dass die besetzten Gebiete alle Putin bekäme. Wir müssen darüber nachdenken, wie sich die EU verhält, sollte das geschehen.

Jean Asselborn, zwei Jahrzehnte Außenminister waren Ihnen als Sohn eines Luxemburger Stahlarbeiters nicht in die Wiege gelegt. Wie blicken Sie heute auf das größte Stahlzentrum Europas, auf das Ruhrgebiet?

Ich war zunächst Arbeiter wie mein Vater. In einer Reifenfabrik. Luxemburg war übrigens wie das Ruhrgebiet ursprünglich ein Stahlproduzent. Mit Kohle aus dem Ruhrgebiet. Ich habe mich immer für das Ruhrgebiet interessiert, das Herz der Montanunion, für Kohle und Stahl. Und über Duisburg informiert. Duisburg wurde – auch mit Hilfe der EU – zum größten Binnenhafen der Welt. Das Ruhrgebiet ist wichtig für Deutschland und

Europa. Und ich kann den Menschen im Ruhrgebiet sagen, dass die kommende Europawahl eine sehr wichtige Wahl ist. Ich appelliere, nicht die zu wählen, die Europa kaputtschlagen wollen. Die nur auf nationale Interessen setzen und die Integration Europas hinten anstellen. Da muss man aufpassen, wenn die EU geschwächt wird im Europäischen Parlament. Dann haben wir nicht mehr das Europa, das nach dem zweiten Weltkrieg mit allen seinen Werten aufgebaut wurde. ∞

ZUR PERSON: JEAN ASSELBORN

Nur mit Hilfe seines Rennrads hielt der passionierte Freizeitsportler Asselborn seinen Job als Außenminister zwei Jahrzehnte lang durch: „Der Mensch braucht Freiheit und Sauerstoff. Beides bekommt er auf dem Rad!“ Das ist das Motto des 74-jährigen Politprofis, der sich einmal im Jahr Frankreichs berühmtesten Mont Ventoux hinaufquält. Mit unglaublicher Energie hat der Stahlarbeiter-Sohn Abitur und Jurastudium nachgeholt und sich über das Bürgermeisteramt seiner Luxemburger Heimatgemeinde Steinfort bis ins Außenministerium des zweitkleinsten EU-Landes hochgestrampelt. Ob vor dem UN-Weltsicherheitsrat (da war Luxemburg 2012 nichtständiges Mitglied), auf der Brüsseler Gipfel-Bühne oder 2015 im griechischen Flüchtlingslager Moria – der EU-Vorkämpfer Asselborn war und ist ein Mann der klaren Worte. Mit Passion kämpft er weiter für eine starke EU und für eine starke Beteiligung an der Europawahl. Und für seine Fitness: Zur Pensionierung hat sich Jean Asselborn ein neues Rennrad gekauft.

Jean Asselborn war zwei Jahrzehnte lang Außenminister des Nachbarlandes Luxemburg. Auch nach seiner Pensionierung kämpft er weiter für eine starke EU.

Ruhrgebiet und EU – unzertrennlich

Europa ist unsere Zukunft. Eine andere haben wir nicht. Das zeigt sich mir als ehemaligem EU-Korrespondenten nirgendwo so deutlich wie bei einer Reise durch meine Heimat, das Ruhrgebiet. Es ist eine Reise in die Zukunft der CO₂-freien Schwerindustrie. — von Ralph Sina

„O.K., zurzeit lebst du in Brüssel. Aber wo kommst du eigentlich ursprünglich her?“, fragten mich in den langen EU-Gipfelnächten manchmal meine französischen, italienischen oder polnischen Journalisten-Kollegen, wenn wir nach Mitternacht auf die Pressekonferenz der Regierungschefs warteten und Zeit für Privates hatten.

„Aus der Ruhr-Area“, antwortete ich dann. Genauer gesagt: aus der Kulturhauptstadt 2010. Manchen versuchte ich das Ruhrgebiet durch den Vergleich mit dem Silicon Valley näher zu bringen: auf keiner Karte verzeichnet, kein Bundesland, kein Bundesstaat und doch für die Zukunft des Landes entscheidend. Das Potenzial der Metropole Ruhr, einen wesentlichen Beitrag zum industriellen Wandel in Europa zu leisten, ist groß. Die Abhängigkeit der Region von der EU ist es auch: 19,5 Prozent aller Exporte aus dem Ruhrgebiet gehen in die EU. Das hat ein Team von Experten des Instituts der Deutschen Wirtschaft IW aktuell nachgerechnet. Damit ist die EU als Wirtschaftspartner für die Region deutlich wichtiger als die USA. 129 Milliarden Euro werden durch diese Exporte erwirtschaftet. Würde das Industrieviertel Ruhrgebiet nach britischem Vorbild aus der EU austreten, wären bis zu 500.000 Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen akut gefährdet – die meisten davon im Ruhrgebiet. Das sind beeindruckende Zahlen, die zeigen, dass es bei allen Europawahlen auch um das Schicksal des Ruhrgebiets geht. Aber letztlich bleiben diese Zahlen abstrakt. Sie bringen uns das Raumschiff Brüssel und die Europäische

Union nicht wirklich näher. Also mache ich mich auf den Weg und stelle mir die Frage nach der Abhängigkeit des Ruhrgebiets von Europa – und umgekehrt.

Im Ruhrgebiet entscheidet sich der Green Deal

Angesichts der weltweiten Herausforderungen stehen Klimaanpassungen ganz oben auf der Agenda. Ich möchte wissen, wie abhängig die EU von einem erfolgreichen Ruhrgebiet ist. Funktioniert der vielzitierte Green Deal – also der kühne Plan, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen – nur, wenn es wirtschaftlich erfolgreich gelingt, im Ruhrgebiet Grünen Stahl zu produzieren? Und umgekehrt: Wie abhängig ist der „Innovations-Turbo“ Ruhrgebiet mit seinen Wasserstoff-Hubs von Geldern aus Brüssel und von der zukünftigen politischen Zusammensetzung des Europäischen Parlamentes? Fest steht: Im Ruhrgebiet entscheidet sich, ob der Green Deal gelingt und die Region dennoch mit ihrer Stahl- und Chemieindustrie wettbewerbsfähig bleiben kann. Trotz des massiven weltweiten Überangebots an Billig-Stahl! In Duisburg muss sich zeigen, ob man mit Grünem Stahl auch gutes Geld verdienen kann. 13.000 Menschen arbeiten allein bei Thyssenkrupp Steel am Standort Duisburg. Der Konzern muss seine Stahlproduktion von Kohle auf Wasserstoff umstellen, denn der Klimawandel macht keine Pause. Und der Stahlhersteller ist ein großer Emittent von Treibhausgasen: Mit seinen vier Hochöfen am Standort Duisburg-Nord verursacht er rund zehnmals so viel CO₂ wie der gesamte innerdeutsche Flugverkehr.

Mit REPowerEU möchte die EU ihre Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus Russland beenden, indem Energie eingespart, die Energieversorgung diversifiziert und die Energiewende beschleunigt wird. Das auffällige Plakat am Berlaymont-Gebäude in Brüssel, dem Sitz der EU-Kommission, macht auf das Maßnahmen-Paket aufmerksam.





Dr. Marie Jaroni leitet das Team „Dekarbonisierung und Nachhaltigkeit“ bei Thyssenkrupp Steel.

Der coolste Industrijob Deutschlands

„Das müssen und werden wir ändern“, sagt Dr. Marie Jaroni. Die Ingenieurin ist Expertin für CO₂-freien Grünen Stahl bei Thyssenkrupp Steel, leitet das Team „Dekarbonisierung und Nachhaltigkeit“ und sagt von sich selbst: „Ich habe den coolsten Industrijob Deutschlands.“ Bisher fallen nämlich bei der Produktion jeder Tonne Stahl 1,7 Tonnen CO₂ an. Doch ab sofort will Thyssenkrupp nicht mehr das Problem sein, sondern die Lösung. „Aktuell emittieren wir 2,5 Prozent aller deutschen CO₂-Emissionen. Wenn wir das ändern, tragen wir wesentlich zum Klimaschutz bei. Das ist natürlich total reizvoll und es macht einfach Spaß, wenn man so eine Vision vor Augen hat, während man tagtäglich zur Arbeit geht“, schwärmt Jaroni. Bereits in fünf Jahren soll die erste komplett mit Wasserstoff betriebene Anlage klimaneutralen Stahl produzieren. Funktioniert alles wie geplant, wird Thyssenkrupp Steel zu einem der größten Wasserstoffabnehmer in Deutschland und Duisburg zu einem der größten Wasserstoff-Hubs in der EU. Stahl hat die Chance, zum Zukunftsmotor der Region zu werden: durch den Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur, durch neue Arbeits- und Ausbildungsplätze mit der Zusatzqualifikation Wasserstoff. Der kohlebefeuerte Hochofen soll in wenigen Jahren reif sein fürs Industriemuseum.

„Bei den hohen Strompreisen in Germany ist das mutig“, sagt mir Christian aus Kentucky, ein Stahl-Kenner und Bekannter aus meiner US-Korrespondenten-Zeit. In den US-Stahl-Bundesstaaten Kentucky, Virginia und Alabama verfolgen Experten gespannt den Pioniergeist von Europas größtem Hüttenwerk und den Wechsel von Kohle zu Wasserstoff. Fakt ist: Die EU-Kommission hat grünes Licht gegeben, damit NRW und die Bundesrepublik Thyssenkrupp Milliardenchecks ausstellen können. Auch die EU selbst greift in ihren Innovationstopf. Bisher hat die Kommission 8,5 Milliarden für alle Stahlproduzenten in der EU bereitgestellt, die entschlossen sind, Grünen Stahl zu produzieren. Noch nicht genug, damit sich Thyssenkrupp Steel und Marie Jaroni entspannt zurücklehnen können. Gerade jetzt nicht, in der für Thyssenkrupp extrem angespannten wirtschaftlichen Lage. Erst kürzlich hat das Unternehmen bekannt gegeben, seine Stahlproduktion in Duisburg um 25 Prozent zu drosseln. Noch weiß niemand, wie viele Arbeitsplätze gestrichen werden.

19,5 %
aller Exporte
aus dem Ruhrgebiet gehen in die EU.

500.000
Arbeitsplätze
in Nordrhein-Westfalen hängen von der EU ab –
die meisten davon im Ruhrgebiet.

129 Mrd. Euro
Jahresumsatz
werden durch Exporte in die EU erwirtschaftet.

8,5 Mrd. Euro
Subventionen
hat die EU-Kommission bisher allen europäischen
Stahlproduzenten für Grünen Stahl bereitgestellt.

Duisburg ist einer der größten Kokerei-Standorte der Welt.

Abenteuerlich wie die erste Mondlandung

Ich erinnere mich noch gut, wie Ursula von der Leyen Ende 2019 den „European Green Deal“ ausrief und vom „Mann-auf-dem-Mond-Moment“ für Europa schwärmte. Auf unsere Korrespondenten-Nachfrage, was genau sie meine, schwärmte die EU-Kommissionspräsidentin von dem Innovationsschub mit weltweiter Technologievorherrschaft der Amerikaner durch ihre Mondlandung. Das könne der Green Deal auch für Europa leisten. Ähnlich wie bei der Mondmission im Juli 1969 dürften wir die Aufgabe nicht scheuen, sondern müssten sie beherzt anpacken, um den Klimawandel zu stoppen, sprach von der Leyen in unsere Mikrofone.

Klar ist: Damit Grüner Stahl konkurrenzfähig wird, müssen wir umdenken. Ganz persönlich. Beim Autokauf sollte es in Zukunft heißen: Ist der Wagen aus Grünem Stahl? Bei öffentlichen Ausschreibungen von Großprojekten in der EU: Nur mit Grünem Stahl! Damit der bezahlbar bleibt, braucht die EU neben dem „Green Deal“ einen „Industrial Deal“. NRW-Unternehmen wie Evonik Industries, LANXESS, Covestro, Bayer und Thyssenkrupp Steel haben sich dazu im Februar 2024 mit Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in Antwerpen getroffen. Alle waren sich einig: Entscheidend ist die Wettbewerbsfähigkeit. Im Klartext: Klimaschutz ist nur mit der Wirtschaft möglich. Wer in Zukunft mit Kohle produzierten Klimakiller-Stahl nach Europa importieren will, muss saftige Strafzölle in die EU-Kasse zahlen. Außerdem ist klar: Die Wettbewerbsfähigkeit lässt sich nur im Schulterschluss erhalten. „Infrastrukturvorhaben für die zukunftsfähige Entwicklung von Industriestandorten, so zum Beispiel die klimaverträgliche Energieversorgung mit Wasserstoff, sind nur gemeinsam mit den europäischen Partnern aus Regionen, Industrie, Verwaltung und Politik möglich. Der Regionalverband Ruhr (RVR), im Besonderen seine Wirtschaftsförderungsgesellschaft Business Metropole Ruhr (BMR), knüpft genau diese internationalen Kontakte auf Brüsseler Ebene“, sagt Markus Schlüter, Beigeordneter für den Bereich Wirtschaft beim RVR und zugleich einer der Geschäftsführer der BMR.

Die H2-Initiative Hydrogen Metropole Ruhr (HyMR) präsentiert sich auf internationaler Bühne in Brüssel im Schulterschluss mit EU-Regionen für das europaweite Wasserstoffnetz.



Ralph Sina beantwortet in der Aula des Gelsenkirchener Leibniz-Gymnasiums die Fragen von Schülerinnen und Schülern.

Junge Wähler wollen Klimaschutz

Klimaschutz ist ein Thema, das vor allem auch junge Menschen anspricht. Als mich nach meinem Abschied aus dem Brüsseler ARD-Studio der Europa-engagierte Religionslehrer Dr. Klaus Hoffmann vom Gelsenkirchener Leibniz-Gymnasium einlud, um mit Schülerinnen und Schülern über meine Eindrücke aus dem „Maschinenraum der EU“ zu sprechen, habe ich sogleich zugesagt. In der Schulaula wurde ich mit Fragen buchstäblich bestürzt: Was bringt uns Jüngeren diese Europäische Union? Bleibt es beim Nein der EU zum Verbrenner-Motor? Was wird aus dem Green Deal? Ich freu mich, dass das Thema Klimaschutz für junge Wählerinnen und Wähler Priorität hat und die Bedeutung der europäischen Ebene erkannt wird.

Szenenwechsel: Ich treffe mich mit Jakob Groth, der an der Universität Duisburg-Essen (UDE) studiert, in einem Café im Duisburger Wasserviertel, um über Europa zu sprechen. „Die Zukunft Europas hängt auch von der Bereitschaft zu lebendigen Diskussionen ab“, davon ist Jakob überzeugt. Soll die EU Mitgliedsstaaten ausschließen können, die gegen Rechtsstaatlichkeit verstoßen? Das ist nur eine der Streitfragen, die im universitätsübergreifenden Format „NRW debattiert Europa“ von Michael Kaeding, Professor für Europäische Integration und Europapolitik an der UDE, mit den Studierenden diskutiert wird. Offen im Denken, präzise und schlagfertig in der Argumentation – darum geht es zum Beispiel beim Thema Klimaschutz. Soll die EU in ein europäisches Schnellbahnnetz investieren? Bei dieser Frage hat Jakob leidenschaftlich argumentiert: „Europa muss endlich seine Hauptstädte und Industriezentren mit Hochgeschwindigkeitszügen verbinden.“ Nur so werde Klimaschutz konkret. Ein Weg, ganz direkt Einfluss auf die Politik in Brüssel zu nehmen, ist für ihn die „viel zu wenig bekannte“ Europäische Bürgerinitiative (EBI): „Wenn eine Million Bürger aus mindestens sieben EU-Staaten online ihre Unterschrift

„DIE ZUKUNFT EUROPAS HÄNGT AUCH VON DER BEREITSCHAFT ZU LEBENDIGEN DISKUSSIONEN AB.“

Jakob Groth, Studierender an der Universität Duisburg-Essen



Treffen sich zum Gespräch über Europa im Duisburger Wasserviertel: Ralph Sina und Jakob Groth (rechts).

unter die Initiative setzen, alle europäischen Hauptstädte durch Hochgeschwindigkeitszüge zu vernetzen, gerät die EU-Kommission buchstäblich unter Zug-Zwang. Sie muss dann einen konkreten und rechtlich verbindlichen Vorschlag vorlegen, um neue Hochgeschwindigkeitsstrecken zu bauen und vorhandene grenzüberschreitend zu vernetzen“, sagt Jakob. Diese Vernetzung sei gerade für das Wirtschaftszentrum Metropole Ruhr wichtig.

Eines ist mir bei meiner Tour durch die Metropole Ruhr klarge worden: Die EU ist für die Region so wichtig wie die Apollo-11-Rakete für die Geschichte der US-Raumfahrt. Der Green Deal und die Milliarden aus Brüssel geben den Pionieren des klimaneutralen Europas im Ruhrgebiet den entscheidenden Schub. Bei der Mondfahrt hatten die Amerikaner die Nase vorn. Bei den Investitionen in klimafreundliche Technologien liegen derzeit die Europäer klar vorn. Grüner Stahl aus der Metropole Ruhr für Europa und die Welt: Für mich als Kind des Kohle-Ruhrgebiets ist diese Reise in eine bessere Klima-Zukunft so bewegend wie 1969 die Apollo-Mission zum Mond. Das Klima

lässt uns keine Wahl: Uns muss ein großer Schritt gelingen! Oder wie Dr. Marie Jaroni – mittlerweile eine der führenden Expertinnen Europas für klimafreundlichen Stahl – den Skeptikern sagt: „Für Pessimismus ist es zu spät.“

Zur Person: Ralph Sina

In Oberhausen geboren und in Essen aufgewachsen sieht sich Ralph Sina als „ein Kind des Ruhrgebiets“. Sein Abitur machte er am Gymnasium Am Stoppenberg, bevor er an der Ruhr-Uni Bochum und später in Münster Germanistik und Philosophie für das Lehramt studierte. Statt ins Klassenzimmer zog es Sina dann aber ins Radio und raus in die Welt: Als politischer WDR-Hörfunk-Korrespondent arbeitete der Essener viele Jahre in Nairobi, Washington und Brüssel. Jetzt ist er zurück in NRW, aber noch immer ist die Politik seine große Leidenschaft. Er ist ein gefragter Gesprächspartner der „Phoenix Runde“, hält Vorträge, schreibt Kolumnen und hat mit „Damit uns nah geht, was uns angeht“ einen eigenen Podcast.

Bonjour, Bruxelles! LET'S EUROPE



Garrelt Duin ist der neue Mann an der Spitze des Ruhrgebiets. Als Direktor des Regionalverbands Ruhr (RVR) wird er starken Einfluss auf die Entwicklung der Region nehmen – auch mit Blick auf Europa. — Gespräch: Ralph Sina

Herr Duin, Sie haben als Ostfrieser im Ruhrgebiet Wurzeln geschlagen. Was macht aus Ihrer Sicht das Faszinierende an der Metropole Ruhr aus?

Es ist alles da! Wenn man wie ich aus einer Gegend kommt, wo alles immer „woanders“ ist, dann ist das Faszinierende am Ruhrgebiet, dass man es nie weit hat, wenn man irgendetwas machen oder erleben möchte. Von Ostfriesland fahren Sie zum nächsten Bundesligastadion 120 Kilometer, Sie fahren zum nächsten nennenswerten Theater 95 Kilometer und wenn Sie

einen Top Act sehen wollen, fahren Sie 250 Kilometer. Hier im Ruhrgebiet sind 20 Kilometer das Standardmaß und Sie haben alles! Das genieße ich persönlich sehr.

Wie würden Sie das Ruhrgebiet denen gegenüber charakterisieren, die es überhaupt nicht kennen?

Eigentlich gibt es niemanden in Deutschland und auch darüber hinaus, der keine Assoziation mit dem Ruhrgebiet verbindet. Auf die Frage nach den Assoziationen kommt immer: „Im



„DIE INTERNATIONALITÄT UND DAS TOLERANTE MITEINANDER DES RUHRGEBIETS SIND FÜR MICH EINFACH EUROPA AT ITS BEST.“

**Garrelt Duin,
Direktor des Regionalverbands Ruhr (RVR)**

Ruhrgebiet, das sind Leute, die nicht lange reden, sondern machen. Die anpacken. Die direkt, ehrlich und authentisch sind.“ Ich übersetze das jetzt mal als „unkompliziert“. Das große Pfund des Ruhrgebiets ist, dass es als Marke so etabliert ist. Aber wir sind natürlich viel mehr. Daran müssen wir arbeiten.

Sie sind auch Wirtschaftsfachmann, kommen in der Welt herum. Hat das Ruhrgebiet im internationalen Standortwettbewerb gute Karten?

Die harten Fakten sprechen dafür. Alle großen Unternehmen, alle neuen Ansiedlungen in Deutschland sind aktuell auf der Suche nach sauberer Energie. Und sie suchen nach Fachkräften. Und ich glaube, mit Blick auf diese Punkte haben wir hier im Ruhrgebiet ein richtig gutes Angebot. Es mangelt uns gelegentlich vielleicht am Platz. Aber auch da sind wir auf dem Weg. Deshalb ist es so wichtig, dass wir jetzt seit wenigen Wochen einen fertigen Regionalplan haben. Die Tatsache, dass wir Flächen für die Ansiedlung erneuerbarer Energien ausweisen können, ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung.

Ganz Europa steht vor einer großen Veränderung. Ein zentrales Thema lautet Wasserstoff. Was bedeutet das für die Region?

Wir müssen jetzt die losen Enden zusammenbringen: Wir brauchen Leitungen, wir brauchen ein Netz und wir brauchen europäische Partner, damit wir künftig im Ruhrgebiet mit Hilfe von Wasserstoff Grünen Stahl erzeugen können. Dazu hatten wir im März eine wichtige Veranstaltung in Brüssel: Da haben sich die großen Regionen Europas getroffen, um über den European Hydrogen Backbone, den regions- und länderübergreifenden Transport von Wasserstoff, zu verhandeln. Wir brauchen hier bei uns Grünen Stahl, der eben nicht aus China oder Indien kommt, sondern bei uns produziert wird. Dafür fordern wir eine strategische Industriepolitik ein, bei der alle Ebenen – also Land, Bund und EU – zusammenwirken müssen.



Zur Geschichte des Ruhrgebiets gehört, dass es Anstoß zur Gründung der Montanunion und damit Motor für die Gründung der EU war. Ist das Ruhrgebiet mit seinen 53 Kommunen so etwas wie die EU im Kleinen?

Absolut, ja! Mit unseren 53 Kommunen haben wir mehr Mitglieder als die EU. Und natürlich ist die Abstimmung da nicht immer einfach. Aber die Internationalität und das tolerante Miteinander des Ruhrgebiets sind für mich einfach Europa „at its best“.

Was kann die EU für das Ruhrgebiet tun?

Die europäischen Förderprogramme sind elementar zur Weiterentwicklung unserer Region. Viele Dinge könnten wir mit eigenen Mitteln gar nicht stemmen. Deswegen bin ich überzeugt: Wir müssen auch als Ruhrgebiet unsere Präsenz in Europa deutlich verstärken.

Heißt das auch vor Ort in Brüssel?

Ja. Mit einer Repräsentanz in Brüssel.

Also nicht durch die bestehende NRW-Landesvertretung in Brüssel?

Richtig! Wir haben originäre Punkte, die nur in Teilen von der Landesvertretung NRW mit abgedeckt werden können. Deswegen brauchen wir da ein eigenes Gesicht, einen eigenen Auftritt, und müssen da eine eigene Präsenz haben. Wir müssen da sichtbar sein und eigene Leute haben, die das Gras wachsen hören und Netzwerke knüpfen. Wir müssten das innerhalb eines Jahres realisiert haben.

Eine Win-Win-Situation für beide Seiten?

Unbedingt. Regionen sind wichtig, um Lösungen in kleinerem Maßstab zu testen und Akzeptanz zu schaffen. Das Ruhrgebiet kann der EU-Kommission Folgeabschätzungen von Gesetzesentwürfen liefern und Modell für Transformation sein. Aber das ist kein Selbstläufer. Das müssen wir mit unserer Repräsentanz vor Ort bekannt machen. Eigentlich ist das überfällig. \

Junge Menschen für **EU**ropa

Hannah Schütt und Milad Tabesch leben in Bochum. Beide engagieren sich für Europa – aus unterschiedlichen Beweggründen und auf verschiedenen Wegen. Und beiden ist es eine Herzensangelegenheit, junge Menschen für Europa zu begeistern. Um ihren Stimmen Gehör zu verschaffen und ihnen Perspektiven zu eröffnen. — von Sarah Meyer-Dietrich

Junge Menschen interessieren sich doch gar nicht für Europa? Ein Blick in die Jahrhunderthalle Bochum im Januar 2024 beweist das Gegenteil. Etwa 200 Schülerinnen und Schüler treffen hier auf EU-Abgeordnete und Expertinnen und Experten aus der Zivilgesellschaft, um die „Junge Ruhrpott Agenda für Europa“ vorzustellen. Die anwesende Vizepräsidentin des EU-Parlaments Katharina Barley zeigt sich beeindruckt und betont, wie wichtig es ist, jungen Menschen eine Plattform zu bieten, um auf Augenhöhe über Europa zu sprechen. Ermöglicht wird das durch den 27-jährigen Milad Tabesch. In den 1990er-Jahren sind seine Eltern aus Afghanistan nach Bochum geflüchtet, wo Milad geboren wurde. „Fast alle Schulferien verbrachten wir bei Verwandten, die in andere Länder geflüchtet waren. In den Niederlanden, in Schweden, England, Frankreich“, sagt Milad. „Da waren die vielen Sprachen. Und die unscheinbaren, unsichtbaren Ländergrenzen.“ Grenzen, die sich nur durch Schilder ankündigten. Und durch die ungläubigen Blicke der Eltern, weil es so einfach war, in andere Länder zu reisen.

Doch dieses offene Europa ist in Gefahr. Mitte der 2010er-Jahre erstarkten in Deutschland die antieuropäischen Kräfte und die Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner des Vereinigten Königreichs stimmte für den Brexit. Milad studierte Europäische Studien in Osnabrück und blickte während des Masterstudiums in den USA zunehmend besorgt auf ein Europa, in dem das nationalstaatliche Denken an Bedeutung gewinnt. So kam es, dass er mit Unterstützung der Initiative JoinPolitics, die politische Talente mit Know-how und Netzwerken fördert, das Projekt „Ruhrpott für Europa“ ins Leben rief. Gezielt besuchte er von August bis Dezember 2023 ein Dutzend Schulen in der Region und gab dort Crash-Kurse in Sachen EU. Manche der insgesamt 200 Schülerinnen und Schüler – viele aus migrantischen Familien – waren überrascht. Dass da jemand mit Migrationshintergrund kommt, um von Europa zu erzählen. „Es geht mir um Austausch“, sagt Milad. „Um Empowerment. Und um die Erkenntnis der Kids, dass ihre Stimmen wertvoll sind.“ Am Ende des Besuchs gaben sie ihre Meinung zu Europa ab und stellten



Hannah Schütt teilt die prägenden Erfahrungen, die sie mit den EU-Programmen im europäischen Ausland sammeln konnte.

Forderungen. „Die Stimmen der jungen Menschen sind Seismographen“, sagt Milad. „Man muss sie nur hören.“ Er und sein Team trugen die Meinungen in jener Agenda zusammen, die sie Anfang 2024 in der Jahrhunderthalle präsentierten und mit der sie nun auf Lobbytour gehen. An Schulen und auf diversen anderen Plattformen.

Miteinander und voneinander lernen

Auch die 26-jährige Hannah Schütt macht sich für Europa stark. Sie arbeitet neben dem Masterstudium der Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum als Trainerin in Sachen Jugendpartizipation. Gemeint ist die aktive Teilhabe von Jugendlichen an Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen. Hannah leitet für verschiedene Träger Kurse im europäischen Kontext. „Youth Workers aus ganz Europa können so viel miteinander und voneinander lernen“, sagt sie. Ihre Begeisterung für Europa wurde noch zu Schulzeiten geweckt. „Ich wollte für ein Jahr ins Ausland. Eigentlich in die USA.“ Doch dann bekam sie



Schülerinnen und Schüler bei der Veranstaltung „Junge Ruhrpott Agenda für Europa“ in der Jahrhunderthalle Bochum (großes Foto). Auch Initiator Milad Tabesch (Foto rechts) spricht bei diesem Treffen in der Jahrhunderthalle.



einen Flyer von Youth for Understanding in die Hände, der für einen Aufenthalt in Estland warb. „Da ist mir bewusst geworden, dass ich über dieses Land gar nichts weiß, obwohl es so nah liegt.“ Ein Jahr verbrachte sie im Alter von 16/17 bei einer Gastfamilie in der estnischen Stadt Saku.

„Der Aufenthalt hat mich selbständiger und kritischer gemacht“, sagt Hannah. Er hat ihre Identität geprägt, weil sie sich fortan als Europäerin sah. Schon allein deshalb, weil sie nun estnische Gastgeschwister hatte, die sich immer noch über jeden Besuch der „großen Schwester“ freuen. Und er hat ihre Neugier auf europäische Länder geweckt, mit denen sie zunächst wenig verband. Inspiriert durch das Jahr in Estland reiste sie in den Sommerferien 2016 per Interrail durch Osteuropa. Es folgten ein Jahr im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes in Tschechien. Natürlich ein Erasmus-Praktikum – in Estland. Und natürlich ein Auslandssemester – in Budapest. „Ich bin an vielen Orten zu Hause“, sagt sie.

Um anderen Jugendlichen die Dinge zu ermöglichen, die ihr Leben so geprägt haben, begann Hannah studienbegleitend als EuroPeer ihre Erfahrungen im Rahmen der EU-Programme Erasmus+ Jugend und dem Europäischen Solidaritätskorps zu teilen. Mittlerweile bildet sie selbst EuroPeers aus und gibt – siehe oben – Trainings zum Thema Jugendpartizipation. Die Europawahl ab 16 Jahren findet sie großartig. „Junge Menschen sind unglaublich gut vernetzt. Die EU wird gerade vor dem Hintergrund dieses Vernetzungsgedankens immer wichtiger. Und junge Menschen engagieren sich politisch – auch auf Europa-Ebene. Jetzt haben sie endlich eine Stimme.“

Die Junge Ruhrpott Agenda für Europa ist nachzulesen unter:
www.ruhrpott-europa.org

Bestens Unterstützt

Ihren Gründungsimpuls verdankt die Europäische Union nicht zuletzt dem Ruhrgebiet – als einstmals wichtigstem Kohle- und Stahlstandort. Umgekehrt unterstützen EU-Förderprogramme nicht erst heute zahlreiche Projekte in der Metropole Ruhr. Und tragen so zur Einmaligkeit und Zukunftsfähigkeit der Region bei. — von Sarah Meyer-Dietrich

Ohne das Ruhrgebiet gäbe es wahrscheinlich keine Europäische Union. Ging doch deren Gründungsimpuls auf die Montanunion zurück, also auf die Schaffung eines gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl. Umgekehrt gäbe es aber ohne die EU auch die Metropole Ruhr nicht – oder zumindest nicht so, wie sie heute da steht: mit sehr guten Perspektiven. Denn um die Transformation vom „Kohlenpott“ hin zur modernen Gesellschaft und grünen Industrieregion zu ermöglichen, brauchte es Geld. Viele der Mittel, die geflossen sind und weiterhin fließen, stammen aus EU-Fördertöpfen. Und die kommen nicht nur den ganz großen Projekten wie dem Dekadenprojekt Emscherumbau zugute.

Vielfältige Förderprojekte

Ein Beispiel? Zwischen 2016 und 2019 floss eine Gesamtsumme von 2,7 Millionen Euro für die „kulturtouristische Inwertsetzung der industriellen Kulturlandschaft“ in die Route Industriekultur. Die Hälfte davon waren Mittel der EU-Förderung zur Aufbereitung für den Tourismus im Rahmen von aus

dem Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanzierten Projekten der Ruhr Tourismus GmbH (RTG) und des Regionalverbandes Ruhr (RVR). Eine gute Investition: Immerhin lockt die Route Industriekultur jedes Jahr viele Menschen in die Region und ist so ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Auch die Revitalisierung der Revierparks zwischen 2018 und 2023 erfolgte hauptsächlich mit EU-Mitteln. 28 Millionen Euro EU-Förderung sorgten zusammen mit weiteren Mitteln des RVR und des Landes Nordrhein-Westfalen dafür, dass die fünf Revierparks Gysenberg (Herne), Nienhausen (Gelsenkirchen/Essen), Vonderort (Oberhausen/Bottrop), Mattlerbusch (Duisburg) und Wischlingen (Dortmund) ökologisch aufgewertet und barriereärmer umgestaltet wurden. So können die in den 1970er-Jahren vom RVR als Orte der Naherholung konzipierten Parks ihre Funktion besser denn je erfüllen – unter Berücksichtigung von Aspekten wie Biodiversität, Umweltbildung und Klimaresilienz, die viel zur künftigen Lebensqualität in der Region beitragen.

Auch in die Entwicklung der Halde Hoheward zur Freizeitattraktion mit vielfältigen touristischen Angeboten flossen EU-Mittel in Höhe von über 10 Millionen Euro ein. Die Drachenbrücke, der Aktiv-Linear-Park, ein 6,5 Kilometer langer Mountain-Bike-Trail sowie ein eigenes Besucherzentrum machen die Halde auf 240 Hektar Fläche im Stadtgebiet Herten und Recklinghausen für Be-



Die Route Industriekultur ist auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Teil der Route ist die Zeche Ewald (im Bild), unweit der ebenfalls mit EU-Mitteln gestalteten Halde Hoheward.

wohnerinnen und Bewohner der Metropole Ruhr genauso wie für Gäste von auswärts zu einem spannenden Ziel. Und sind einer der vielen Gründe dafür, dass das Haldengebirge zu einem Markenzeichen der Region wurde.

Orientierung im Förderdschungel

Die Suche nach den passenden Fördertöpfen gestaltet sich allerdings nicht immer einfach. Denn die Liste an EU-Förderprogrammen ist lang und komplex. Übersicht und eine gute Möglichkeit, sich in diesem Förderdschungel zu orientieren, bietet der EU-Förderleitfaden Ruhr des RVR. Er stellt Programme der Förderperiode 2021 bis 2027 leicht verständlich und nach Kategorien sortiert vor. „Aufgrund der Vielzahl der Programme handelt es sich dabei nur um eine Auswahl“, erklärt Christoph Sebald vom Europareferat des RVR. „Für den Leitfaden priorisieren wir Programme, die insbesondere für die Kommunen der Metropole Ruhr relevant sein könnten. Die Mehrheit dieser Programme bietet aber auch Förderzugänge für Unternehmen, soziale Träger, Vereine oder Verbände.“

Darunter fallen zum Beispiel Strukturförderprogramme für Projekte, die zu Stadtentwicklung und Klimaschutz beitragen. Eine große Rolle spielt zudem der Bereich Bildung und Soziales. Aber auch Förderungen von Kulturprojekten, Städtepartnerschaften oder Aktivitäten im Rahmen von Erasmus+ sind ein wichtiger Bestandteil des Förderleitfadens. Bereits in der letzten Förderperiode gab es einen EU-Förderleitfaden des RVR. „Bei der Erstellung haben wir die Kommunen intensiv eingebunden“, erklärt Christoph Sebald. „Dies betrifft die Konzeption, aber auch die Auswahl der Programme.“ Der aktuelle EU-Förderleitfaden ist erstmals rein digital erhältlich. „Digital lässt sich der EU-Förderleitfaden besonders nutzerfreundlich gestalten. Außerdem können wir Informationen zu einzelnen Programmen direkt aktualisieren, wenn sich z. B. die Antrags-



Einst stand im Hochofenwerk Phoenix-West in Dortmund harte Arbeit im Vordergrund. Heute bietet das Gelände Freizeitspaß und eine hohe Aufenthaltsqualität.

modalitäten oder Förderschwerpunkte verändern. Dadurch bleibt unser Service aktuell und das Produkt lebendig.“ Das Ergebnis lässt sich sehen und erleichtert die Suche nach passender Förderung. So etwa für die Stabsstelle Fördermittelmanagement der Stadt Dortmund. „Wir bekommen viele Anfragen zu passenden Förderprogrammen aus verschiedenen Bereichen unserer Stadtverwaltung“, berichtet Fördermittel- und Projektmanagerin Katharina Schrot. „Der Leitfaden erleichtert die Recherchen sehr, weil die Förderaufrufe bereits gut aufbereitet und aus dem Englischen übersetzt sind.“ So stehen die Zeichen gut für viele weitere EU-Projekte, die die Metropole Ruhr als Region im Wandel auch in Zukunft mitprägen. ∞

Europa beginnt mit Begegnung

Kaum etwas trägt mehr zu Toleranz und Völkerverständigung bei als interkulturelle Begegnungen. Nicht umsonst setzen Organisationen der Jugendarbeit auf internationalen Austausch, um den europäischen Gedanken weiterzutragen und den Teilnehmenden neue Perspektiven zu eröffnen. Mit nachhaltiger Wirkung. — von Sarah Meyer-Dietrich

„Wenn unsere Jugendlichen vom Austausch aus Italien oder Belgien zurückkommen, sind sie ein paar Zentimeter gewachsen“, sagt Frank Liebert. „Sie haben sich im Ausland bewährt und Freundschaften geschlossen, die über die sozialen Medien teilweise noch Jahre bestehen.“ Liebert ist Geschäftsführer der gemeinnützigen sci.moers gGmbH, die für ihre Jugendbegegnungen vom Land Nordrhein-Westfalen als „Europaaktive Zivilgesellschaft“ ausgezeichnet wurde. Die Teilnehmenden von deutscher Seite stammen aus einer Jugendwerkstatt, in deren Rahmen sie sich im Übergang von Schule zu Beruf handwerklich qualifizieren und Erfahrungen in Praktika sammeln können. „Seit 2008 organisieren wir für die Interessierten jährliche Fahrten nach Sant'Anna di Stazzema in der Toskana. Im Gezug laden wir die italienischen Jugendlichen nach Moers ein.“ Vor wenigen Jahren kam Vinkt in Belgien als weiteres Ziel für die Jugendbegegnungen hinzu.

Beim Jugendaustausch in Sant'Anna di Stazzema gedenken die Teilnehmenden der Opfer des Massakers (Foto links) und arbeiten gemeinsam – wie hier an einem 300 Meter langen Handlauf für den Kreuzweg (Foto rechts).

Die Orte sind nicht zufällig gewählt. Die Fahrten sind Teil des Programms „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung in Europa“ des Landschaftsverbandes Rheinland. Orte, die daran erinnern, dass es eine Zeit gab, in der ein vereinigtes Europa undenkbar schien. In Vinkt nutzte die SS Zivilistinnen und Zivilisten als Schutzschilde, in Sant'Anna di Stazzema brachte sie 1944 auf der Suche nach Partisanen über 500 Menschen aus der Zivilbevölkerung um. „Die Begegnung mit Zeitzeugen der Massaker berührt die Jugendlichen sehr“, berichtet Frank Liebert. Und dass sie trotz der historischen Vorgeschichte mit offenen Armen empfangen werden.

Gemeinsames Erleben als A und O

Für viele der Jugendlichen ist die Fahrt ihre erste Erfahrung im Ausland und der Beginn ihrer Auseinandersetzung mit Europa. Vor Ort arbeiten sie gemeinsam. In Workshops und ganz konkret an den Gedenkstätten. So wurde der unwegsame Kreuzweg zur

Eine internationale Gruppe besucht den Bismarckturm in Hagen.



Gedenkstätte in Sant'Anna di Stazzema mit einem Gelände ausgestattet. An den Bergwänden zeugen großformatige, von den Jugendlichen gestaltete Marmortafeln von der länderübergreifenden Zusammenarbeit. Darauf: Tauben. Symbole für Frieden. „Gemeinsames Arbeiten ist das A und O“, sagt Frank Liebert. Auch beim Gegenbesuch in Moers. Da gestalteten sie zum Beispiel ein Friedensbanner, das sie am Erinnerungsort für die Kriegsoffer des Zweiten Weltkriegs in Moers-Meerbeck präsentierten. So kommen die Jugendlichen in Kontakt, schließen Freundschaft, kommunizieren in englischen Sprachketten und immer wieder mit Hand und Fuß.

Für mehr Toleranz

„Solchen Begegnungen wohnt ein Zauber inne, der sich entfaltet, wenn die zunächst einander fremden Jugendlichen in Verbindung treten“, weiß auch Paul Gaffron, erster Vorsitzender des ebenfalls als „Europaaktive Zivilgesellschaft“ ausgezeichneten East-West-East Germany e. V. Seit gut 20 Jahren organisiert der Verein internationale Jugendbegegnungen. Schwerpunkt Osteuropa. Aber auch im Rest Europas sitzen Partnerorganisationen. Zur Arbeit gehören Entsendungen einzelner junger Menschen zum Freiwilligendienst des europäischen Solidaritätskorps genauso wie Gruppenbegegnungen im Kontext non-formaler und informeller Bildung, gefördert über Erasmus+ Jugend. Gruppen aus Deutschland reisen für einige Tage in andere Länder oder bekommen Gegenbesuch – um gemeinsam zu Themen wie Diversität, Toleranz, Genderfragen und Klimaschutz zu arbeiten. „Teambuilding-Activities spielen eine große Rolle und produktorientierte Workshops, in denen die Jugendlichen Theaterstücke aufführen, bildende Kunst kreieren, Texte schreiben oder zusammen Musik machen“, erklärt Paul Gaffron. Viele sind über Jahre hinweg immer wieder dabei.

Die Teilnahme wird bundesweit ausgeschrieben, aber gerade auch Jugendliche aus der lokalen Arbeit von East-West-East Germany e. V. in Hagen werden gezielt angesprochen. Darunter viele migrantische und geflüchtete Jugendliche. Als vielleicht wichtigsten politischen Auftrag sieht Paul Gaffron die Arbeit gegen Rassismus und für mehr Toleranz. „Die nationalstaatliche Idee ist am Ende. Wir können uns in Europa nur gemeinschaftlich bewähren. Was der eine nicht kann, kann der andere. Das sieht man doch bei uns in der Region. Europa lebt ja im Ruhrgebiet. Unsere diverse Kultur gereicht uns allen zum Vorteil.“



Events Und Termine

Bis 5.1.2025 – Dortmund Europäische Fußball-Kunst: In Motion – Art & Football



Europäische Kunstwerke zur Europameisterschaft: Das Deutsche Fußballmuseum zeigt mit der Schau „In Motion – Art & Football“ einen Querschnitt zur Fußball-Kunst der europäischen Moderne des 20. Jahrhunderts. In einer begehbaren, immersiven Raumin szenierung werden 175 Kunstwerke nationaler und internationaler Sammlungen präsentiert, darunter teils selten gezeigte Werke von René Magritte, Paul Klee, Banksy, Nicolas de Staël, Robert Delaunay oder Salvador Dalí. Die Ausstellung bewegt sich an der Schnittstelle zwischen digitaler und analoger Kunstvermittlung, zwischen Film und Performance. Die Konzeptidee ist wie die Europameisterschaft selbst angelegt: Jede an der UEFA EURO 2024 teilnehmende Nation ist mit mindestens einer Künstlerin oder einem Künstler vertreten.

Begleitet wird die Ausstellung von Fußball-Europameisterin Josephine Henning, die nach ihrer aktiven Karriere als Künstlerin arbeitet. Henning wird als „Artist in Residence“ ein Kunstwerk erschaffen und Kreativworkshops durchführen.

www.fussballmuseum.de

Bis 23.2.2025 – Dortmund Europäische Vielfalt: Respekt – eine Schau übers gemeinsam Verschiedensein



Wie geht das: respektvoll miteinander umgehen? Wie können wir uns auf Augenhöhe begegnen? Die Sonderausstellung in der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund versucht, Jugendliche zum Zuhören, zum Nachdenken, zum Austausch miteinander und zu neuen Handlungsmustern anzuregen. Dabei spielen Aspekte von Vielfalt und Diskriminierung eine Rolle. Mit kurzen Texten, Videoclips und Grafiken, aber auch mit interaktiven Spielen, Selbstbefragungen und Raum zum Debattieren gibt die Schau den Themen Raum. Die Ausstellungsinhalte wurden zum Teil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit entwickelt und gestaltet.

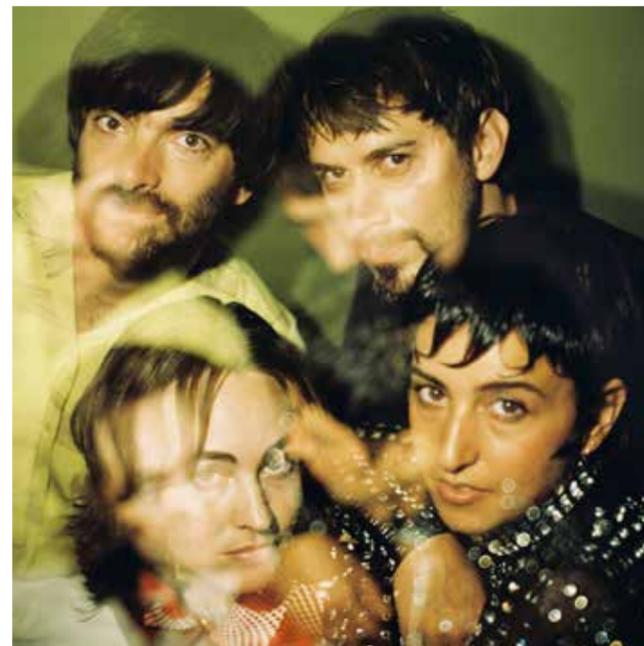
www.dasa-dortmund.de/ausstellungen/respekt

8.6. bis 14.7.2024 – Dortmund Europäische Meisterschaft: Denk ich an Dich, Europa ...

Der Dortmunder Kunstverein gestaltet zur Fußball-Europameisterschaft ein besonderes Ausstellungsprojekt, das Gäste auf eine Kunst-Tour durch Dortmunder Kneipen schickt. Im Mittelpunkt steht die verbindende Kraft des Fußballs und der Kultur. Gesammelte Objekte und Geschichten von Bürgerinnen und Bürgern finden in eigens entworfenen „Schreinen“ an ungewöhnlichen Orten Platz – auf dem Tresen, neben dem Flipper oder vielleicht auch mal auf der Toilette. Ergänzt wird das Projekt durch Kunstwerke heimischer Künstlerinnen und Künstler. Eine Stadtkarte in Deutsch und Englisch weist den Weg. In einigen Kneipen ist außerdem ein kleines Rahmenprogramm geplant.

www.dortmunder-kunstverein.de

10.7. bis 27.7.2024 – Metropole Ruhr Europäische ODYSSEE: Musik der Metropolen wieder on Tour



Globale Musik, gepaart mit einem Statement gegen Diskriminierung, Rassismus und Gewalt, bringt die Konzertreihe „Odyssey“ auch in diesem Jahr ins Ruhrgebiet. Insgesamt zwölf Konzerte auf vier Bühnen stehen auf dem Programm: im Volkspark Hagen, im Stadtgarten am Ruhrfestspielhaus Recklinghausen, auf der Open-Air-Bühne am Ringlokschuppen Mülheim sowie auf der Freilichtbühne Wattenscheid in Bochum. Alle Auftritte sind kostenlos.

Mit dabei sind das zwölfköpfige „Tanzorchester Paschulke“, das äußerst tanzbare Balkan-Ska-Rhythmen abliefern, die Band „Francisco, el Hombre“ mit einem Cocktail aus Afro-Latino-Rhythmen und Elektro-Punk sowie Derya Yildirim & Grup Şimşek, die traditionellen anatolischen Folk mit türkischem Rock, Pop und Jazzelementen mixen. Medienpartner ist WDR COSMO.

www.facebook.com/OdysseeMusikderMetropolen
und www.cosmoradio.de



16.8. und 17.8.2024 – Duisburg Europäischer Gedanke: Fest der Vielen

Zum vierten Mal lädt das Duisburger Zentrum für Kultur in diesem Sommer zum „Fest der Vielen“ in den Rheinpark. Umsonst und draußen, mit Musik und internationalen Häppchen, einer Podiumsdiskussion und Raum für Gespräche will der hinter dem Zentrum stehende Verein wieder ein Fest der Solidarität und der Begegnung feiern. Der Wunsch dahinter: ein Gefühl und eine Haltung der Verbundenheit zu schaffen, trotz unterschiedlicher Prägungen und Privilegien. Das „Fest der Vielen“ stehe für konkrete und praktische Solidarität, miteinander reden, Probleme und Widersprüche verstehen, handeln und ausgrenzende Strukturen verändern, so die Veranstalter.

www.festdervielen.de

16.8. bis 15.9.2024 – Metropole Ruhr Internationale Kultur: Ruhrtriennale 2024



Der neue Intendant Ivo Van Hove hat ein verdichtetes Programm zusammengestellt, das in jeder Woche mit zwei bis drei großen Premieren aufwartet. In viereinhalb Wochen (statt wie gewohnt in sechseinhalb) sind 33 Produktionen und Projekte mit 138 Veranstaltungen in Bochum, Duisburg und Essen zu erleben. Rund 660 Künstlerinnen und Künstler aus 37 Ländern werden dafür ins Ruhrgebiet kommen. Die Bandbreite reicht vom Rock- und Pop-Musiktheater mit der Musik von PJ Harvey bis zum wohl ersten deutschen Slapstick-Operetten-Musical von Herbert Fritsch und Herbert Grönemeyer. Internationale Stars wie Isabelle Huppert und Sandra Hüller stehen genauso im Scheinwerferlicht wie die Teilnehmenden des Ballroom-Voguing-Wettbewerbs „Pump Into The Future Ball“ oder die ukrainische Rapperin alyona alyona. Die Eröffnungspremiere liefert Ivo Van Hove selbst: Die Musiktheater-Produktion „I Want Absolute Beauty“ (ab 16. August, Jahrhunderthalle Bochum) verbindet Songs der Sängerin und Songwriterin PJ Harvey mit tänzerischem Ausdruck und Schauspiel. Sandra Hüller singt und spielt die Hauptrolle.

www.ruhrtriennale.de

**BITTE INFORMIEREN
SIE SICH IM VORFELD
EINES BESUCHS BEIM
VERANSTALTER!**

Alle Kulturtermine
in der Metropole Ruhr:
www.kulturinfo.ruhr

17.8.2024 – Metropole Ruhr Tag der Trinkhallen

Sie sind nicht nur Kult im Ruhrgebiet, sie gehören auch zum NRW-Kulturerbe: die Trinkhallen in der Metropole Ruhr. Alle zwei Jahre feiert die Region ihre Büdchenkultur mit einem „Feiertag“, 2024 schon zum vierten Mal. Am letzten Samstag der NRW-Sommerferien – am 17. August, 5 bis 22 Uhr – präsentieren Kioske in 25 Städten des Ruhrgebiets ein buntes Programm. Organisiert wird der „Tag der Trinkhallen“ wieder von der Ruhr Tourismus GmbH (RTG). Für 40 der angemeldeten Trinkhallen organisiert und finanziert die RTG ein spezielles Kulturprogramm. Diese Buden werden zur Bühne für eine vielfältige Mischung aus Fußball, (Live-)Musik, Kleinkunst, Kabarett und zu einem spannenden Begegnungsort im Zeichen des interkulturellen Austauschs.

www.tagdertrinkhallen.ruhr



Bis 8.9.2024 – Bochum Europäische Verständigung: Die Verhältnisse zum Tanzen bringen

1974 rief das Kunstmuseum Bochum das Festival Kemnade International – heute Ruhr International – ins Leben. Zum 50. Jubiläum widmet das Haus dem Festival der Kulturen eine große Gruppenausstellung mit künstlerischen Arbeiten und Beiträgen internationaler Kunstschaffender. Mit beispielbaren Instrumenten, Installationen, Film- und Archivmaterialien ist die Ausstellung auch eine Einladung, erneut zusammenzukommen und Fragen nach Teilhabe, Erinnerung in der Migrationsgesellschaft und Solidarität zu stellen. Kooperationspartner der Schau ist das Netzwerk Interkultur Ruhr des Regionalverbandes Ruhr (RVR).

www.kunstmuseumbochum.de



WIR SIND NOCH DA
MACHEN SIE MIT AM 27.-29.6.75 BEI
KEMNADE 75 INTERNATIONAL

EU macht radrevier.ruhr erfahrbar



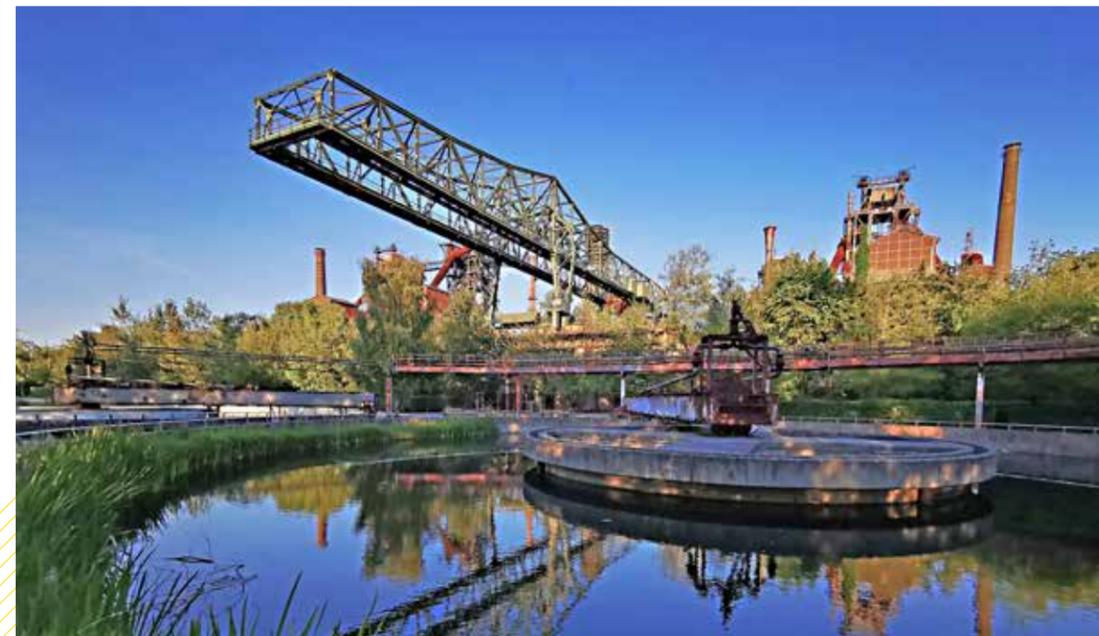
Das Ruhrgebiet überrascht stets aufs Neue mit seinen touristischen Angeboten, auswärtige Gäste genauso wie seine Bewohnerinnen und Bewohner. Wer heute wie selbstverständlich mit dem Rad auf stillgelegten Bahntrassen, entlang Kanaluferwegen und beeindruckenden Industriedenkmalern und Halden das einzigartige Radrevier kennenlernt, erlebt die EU von ihrer besten Seite: Ohne die Förderung aus Brüssel gäbe es viele der attraktiven Radwege nicht.  von Alexandra Hagenguth

In der Metropole Ruhr gibt es unzählige spannende Halbtages-, Tages- und Mehrtagestouren, zu finden auf der Website radrevier.ruhr. Zwischen 2016 und 2018 entwickelte und gestaltete die Ruhr Tourismus GmbH mithilfe von Förderungen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) eine Auswahl an Tourenvorschlägen und machte die Geschichten hinter den Routen auf der Website radrevier.ruhr im wahrsten Sinn des Wortes erfahrbar, ergänzt durch Darstellungen auf Tourenplattformen wie beispielsweise Komoot. Auch der eigene digitale Tourenplaner, die Bereitstellung von Kartenmaterial sowie Informationen

zu Beherbergungs- und Einkehrmöglichkeiten oder weitere Radservice-Angebote und letztlich die – touristische – Vermarktung der Routen waren Bestandteil der 1,5 Millionen Euro Förderung durch die EU. Und auch wenn diese primär darauf abzielten, Radreisende in die Region zu holen, so profitieren die Einheimischen der Metropole Ruhr ebenfalls von dem gut ausgebauten Streckennetz – das radrevier.ruhr wurde vom ADFC als erste urbane RadReiseRegion Deutschlands zertifiziert –, den verschiedenen Angeboten rundum die Strecken und den Routenvorschlägen.

Bistros und Restaurants direkt am Wasser, nostalgische Speichergebäude neben modernen Bürokomplexen (Foto links): Der Duisburger Innenhafen steht exemplarisch für eine nachindustrielle Nutzung und ist eines der beliebtesten Ausflugsziele der Region.

Im radrevier.ruhr kann man fernab des Straßenverkehrs von Industriedenkmal zu Industriedenkmal radeln – wie zum Beispiel hier im Landschaftspark Duisburg-Nord (Foto rechts).



Lebens- und Freizeitqualität für Einheimische

Zu sehen ist dies an jedem sonnig-schönen Sonn- oder Feiertag. Dann nämlich ist, so scheint es, das ganze Ruhrgebiet auf den Beinen – pardon, auf dem Rad! –, unterwegs auf den ehemaligen Bahntrassen, die heute gut ausgebaute Radwege sind. „Der Nutzen des radtouristischen Angebots für die Einheimischen liegt also vor allem in der gesteigerten Lebens- und Freizeitqualität. Die Region gewinnt insgesamt an Attraktivität zum Wohnen, Arbeiten und Leben“, sagt Christoph Lottritz, Abteilungsleiter Aktivtourismus bei Ruhr Tourismus.

Eine beliebte Radverbindung ist zum Beispiel der „Grüne Pfad“ zwischen Oberhausen und dem Duisburger Norden, über den der Landschaftspark Duisburg-Nord als eines der wichtigsten Industriedenkmäler im Ruhrgebiet optimal per Rad erreichbar ist. Knapp acht Kilometer radelt man entspannt auf asphaltierter Bahntrasse zum stillgelegten Hüttenwerk. Im Osten hat man zudem direkten Anschluss an die HOAG-Trasse und

den Emscher-Weg; im Westen gelangt man zum Binnenhafen Duisburg und nach ein paar weiteren Radumdrehungen zum Rheinradweg. Wer mehr Zeit hat, macht daraus eine Tagestour auf der RevierRoute „Stahlküche“. Diese und weitere ehemalige Bahntrassen im radrevier.ruhr sind heute Radwege, auf denen man ohne nennenswerte Steigung fernab des Straßenverkehrs von Industriedenkmal zu Industriedenkmal radeln kann.

Überraschend anders

Doch egal, ob entspanntes Bahntrassenradeln, auf dem Weg zu Lost Places und kultigen Buden, auf einem Mountain-Bike-Trail unterwegs, Graveln oder Radfahren abseits der beliebten Haupttrouten auf den Entdeckertouren – das radrevier.ruhr ist überraschend anders und lässt sich dank des ausgeklügelten Knotenpunktsystems, das vom Regionalverband Ruhr entwickelt und installiert wurde und die Basis für die weitere touristische Produktentwicklung im radrevier.ruhr durch die Ruhr Tourismus GmbH war, jederzeit entdecken.

Viele tolle Tourenvorschläge finden Entdecker auf www.radrevier.ruhr 

Das Abenteuer liegt direkt vor der Haustür: Auch für Mountainbike-Fans hält das Ruhrgebiet spannende Locations bereit.



Europa macht Schule

250 Europaschulen gibt es in Nordrhein-Westfalen, 72 davon in der Metropole Ruhr. Zur Europawahl bieten die Europaschulen besondere Projekte an. Und auch darüber hinaus sorgen engagierte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer an diesen Schulen für rege Auseinandersetzung mit Europa und Demokratie.

von Sarah Meyer-Dietrich



Junior-Botschafterinnen der Europaschule in Xanten: Fiona, Ilona, Marlene, Lina und Maja.

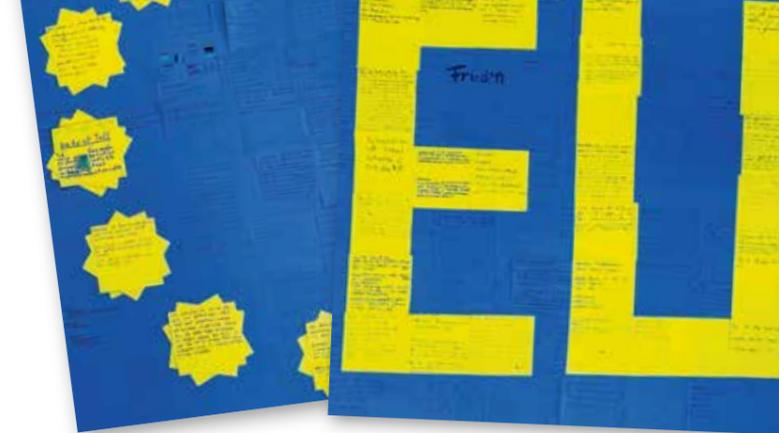
Blaue Zettel hängen dicht an dicht. Darauf, aus gelben Zetteln zusammengesetzt, kreisförmig angeordnete Sterne und die Buchstaben E und U. „Auf den Zetteln steht, was uns an Europa wichtig ist“, erklärt die 15-jährige Ilona. Die Collage ist bei der letzten Europawoche entstanden. Jetzt hängt sie im Pausenraum des Städtischen Stiftsgymnasiums in Xanten, das seit über 15 Jahren Europaschule ist. Das merkt man jeden Tag. „Gerade sind die Austauschlerinnen und -schüler aus Frankreich und Lettland zu Gast“, berichtet Lehrerin Tabea Krämer. „Und ich war letztes Jahr für Praktikum und Sprachschule in Irland“, sagt die 18-jährige Marlene. Sie ist, genau wie Ilona und die Mitschülerinnen Maja (16), Fiona (16) und Lina (16), Teil der Junior-Botschafter-AG. „Unser Gymnasium ist Botschafterschule für das EU-Parlament“, erklärt Fiona. „Das ist eine einmalige Chance. Wo sonst könnten wir einfach so mit einem EU-Abgeordneten wie Jens Geier ins Gespräch kommen?“ Der war nämlich jüngst zu Gast. Auf Einladung der Junior-Botschafter-AG, um mit ihnen über Klimapolitik und Demokratie zu sprechen.

Im Zeichen der Europawahl

Auch die Europawoche, die in diesem Jahr ganz im Zeichen der Europawahl steht, wird von der AG organisiert. „Die Schülerinnen gestalten Plakate, die zum Wählen aufrufen, und nutzen auch die Website und die sozialen Medien der Schule“, erklärt Tabea Krämer. Zur Wahl gehen ist für die Botschafterinnen eine Selbstverständlichkeit. „Gerade jetzt, wo viele Länder einen Schub in die rechte Richtung machen, ist das so wichtig“, sagt Lina. „Und auch, weil ältere Leute unsere Interessen nicht so gut vertreten können wie wir selbst“, ergänzt Ilona. „Der Klimawandel zum Beispiel spielt für uns sicher eine größere Rolle.“ Mit 15 darf sie zwar selbst noch nicht wählen, nutzt aber die Chance, andere zu motivieren. Auch Maja macht sich dafür stark: „Wenn wir wählen dürfen, ist das auch unsere Pflicht und Verantwortung. Ich bin unfassbar dankbar für das Recht, mitwirken zu können an der Zukunft Europas, an unserer Zukunft.“ Und wenn man so gar nicht weiß, wen man wählen soll? „Dann muss man sich als erstes fragen: Was will ich für die Gesellschaft?“, sagt Marlene. „Was sind meine Prioritäten und Werte? Dann muss ich sehen, welche Partei sie am besten vertritt.“ Und Maja ergänzt: „Es ist so einfach geworden, sich zu informieren. Du musst dich dafür nicht einmal mehr aus deinem Bett herausbewegen.“

Hemmschwellen senken

Auch am Mulvany Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne – ebenfalls Europaschule – ist die Wahl gerade ein zentrales Thema. So konnten sich zum Beispiel in einem Workshop Schülerinnen und Schüler in der Rolle von Wählerinnen und Wählern beziehungsweise Wahlhelferinnen und -helfern ganz konkret mit der Europawahl beschäftigen. Einige werden am 9. Juni auch tatsächlich als Wahlhelferinnen und Wahlhelfer zum Einsatz kommen. „Es ist faszinierend, wie viele Menschen hinter so einer Wahl stecken“, berichtet Schülerin Mija. „Und wie lange allein die Auszählung dauert, weil mehrere Menschen abstimmen müssen, ob ein Wahlzettel, auf den zum Beispiel jemand eine Blume statt eines Kreuzchens gemalt hat, gültig ist.“ So richtig ist der 17-Jährigen erst durch den Workshop klargeworden, dass sie dieses Jahr wählen darf. Auch



Auf Zetteln haben die Schülerinnen und Schüler notiert, was ihnen an Europa wichtig ist.

Niklas nahm am Workshop teil. „Ich wollte wissen, wie das backstage abläuft bei den Wahlen.“ Der politisch interessierte 16-Jährige versteht nicht, wie man nicht zur Wahl gehen kann. „Wenn man die Chance hat, etwas zu verändern, sollte man sie ergreifen. Ich kenne keine Person, die hundertprozentig zufrieden ist mit der Politik.“

Gegen die Ohnmacht

Testweise wählen gehen werden Mija und Niklas schon eine Woche vor der Wahl. Denn dann nimmt das Berufskolleg genau wie das Städtische Stiftsgymnasium Xanten an der bundesweiten Juniorwahl teil. Die Ergebnisse zeigen, wie das EU-Parlament sich zusammensetzen würde, wenn nur junge Menschen wählen würden. Die Juniorwahl baut aber auch Hemmschwellen ab. „Die sind für viele Schülerinnen und Schüler groß“, sagt Lehrerin Barbara Koßmann. „Gerade wenn in der eigenen Familie niemand wählen geht. Zugleich beobachten wir, dass die Jugendlichen mit großer Ohnmacht dem Weltgeschehen gegenüberstehen. Wir möchten aufzeigen, was man gegen diese Ohnmacht tun kann.“ Auf die Straße gehen zum Beispiel. Genau das wird das Berufskolleg am Europatag tun. Gemeinsam mit dem Netzwerk der Bochumer, Herner und Hattinger Europaschulen werden sie in der Herner Innenstadt eine Menschenkette bilden und selbstgeschriebene Gedichte zum Thema Europa präsentieren – ein Friedensprojekt über alle Grenzen hinweg. „Denn auch abgesehen von der Wahl ist Europa ja Dauerthema“, sagt Lehrer Christopher Wulff. „Zum Glück haben wir Europakurse, in denen wir Themen tagesaktuell aufgreifen können. Europa ist irgendwie immer.“

Üben für die Wahl: Barbara Koßmann (Europakoordinatorin am Mulvany Berufskolleg), Kathrin Wagner (Vorsitzende der Fachschaft Politik am Mulvany Berufskolleg), Schüler Niklas und Schülerin Mija (v. l. n. r.).



GElebter AUStausch

Mit anderen europäischen Städten und Regionen gemeinsam vorankommen: Wir stellen beispielhaft die Partnerschaftsarbeit der Stadt Hamm und den inter-regionalen Austausch zwischen der Metropole Ruhr und dem ober-schlesischen Metropolenverbund GZM vor. **VOR.** von Heike Reinhold



Vertreterinnen und Vertreter europäischer Metropolregionen beim Forum der European Metropolitan Authorities im Juni 2022 in Kattowitz.

Als Mitte Mai das Internationale Pfingstturnier der Hammer Spielvereinigung zum 45. Mal ausgetragen wurde, waren einmal mehr Fußballer aus den Partnerstädten Bradford (England) und Kalisz (Polen) mit von der Partie. Zuvor hatten über Ostern zwei Junioren-Mannschaften aus Hamm Bradford besucht und dort am bekannten Valley-Parade-Memorial-Turnier teilgenommen. Der Kontakt besteht seit Jahrzehnten – und soll trotz Brexit bestehen bleiben. „Man kann die vielen Freundschaften und Familienkontakte gar nicht aufzählen, die die beiden Partnerstädte verbinden. Neben den Schulen und Chören sind es in Hamm vor allem der Internationale Club und der Freundeskreis Yorkshire, die solche Besuche organisieren“, berichtet Horst Hülsmann von der Stadt. Hamm ist aufgeschlossen, pflegt zahlreiche internationale Städtefreundschaften sowie die Partnerschaft zu aktuell neun Städten in sechs Ländern und auf drei Kontinenten. So unterstützt Hamm ein Projekt zur Müllbeseitigung in der mexikanischen Partnerstadt Mazatlan. Neben Kontakten in die USA und die Türkei wird vor allem der Austausch mit den französischen Partnerstädten Neufchâteau und Toul sowie ins polnische Kalisz mit viel Herzblut gepflegt. „So ein Kontakt steht und fällt mit den Menschen, die die Partnerschaft leben“, weiß Hülsmann. Die städtischen Mitarbeitenden sehen sich dabei vor allem als Impulsgeber: „Wir vermitteln Kontakte und geben Starthilfe, übergeben dann aber an die vielen zivilgesellschaftlichen Akteure.“ Ziel des Austauschs sei dabei damals wie heute die Sicherung des Friedens: „Respekt, Toleranz und Wertschätzung machen einen gelebten Austausch aus und sind die Pfeiler eines vereinten Europas.“

Interregionaler Austausch

Ein enger Kontakt besteht seit 2019 auch zwischen der Metropole Ruhr und dem ober-schlesischen Metropolenverbund Górnośląsko-Zagłębiowska Metropolia (GZM) im Süden Polens. „Der Mehrwert unserer Partnerschaft liegt in den Beziehungen, die wir auf der Grundlage eines langjährigen Erfahrungsaustauschs in Bereichen wie der Revitalisierung von Industriebrachen, Mobilität oder blau-grüner Infrastruktur entwickelt haben. So können wir uns leichter und effektiver an die unvorhersehbaren Umstände der modernen Welt anpassen und unsere eigenen Projekte effizienter voranbringen“, sagt Kazimierz Karolczak, Vorstandsvorsitzender der GZM über die Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Ruhr (RVR). Als sich Schlesien zu Beginn des Ukraine-Krieges 2022 mit einer Vielzahl von Flüchtlingen konfrontiert sah, startete der RVR sogleich eine unbürokratische Hilfsaktion, um der Partnerregion bei der Unterbringung und Versorgung Geflüchteter mit Feldbetten und Schlafsäcken zu helfen. „Nach all den Jahren unserer Partnerschaft wissen wir einfach, dass wir auch unter schwierigsten Umständen auf den anderen zählen können“, so Karolczak anerkennend. Die Regionen können aber nicht nur gemeinsam agieren, sondern auch zusammen feiern: Im Juni 2023 hat der RVR-Eigenbetrieb Ruhr Grün die Metropole Ruhr in Kattowitz beim Festival „United by Bread“ vertreten und eine Auswahl nachhaltiger regionaler Produkte vorgestellt. Die Aktion soll in diesem Jahr wiederholt werden. ☘

ATTRAKTIVE FÖRDERUNG FÜR DACHBEGRÜNUNGEN IN DER EMSCHER-REGION

Starkregen, Dürre oder Hitze – auch die Städte im Ruhrgebiet haben mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Ein wirksames Mittel bei der Anpassung sind begrünte Dächer.

Solche grünen Oasen auf dem Dach sehen nicht nur schön aus, sondern sind auch gut für Gesundheit, Luft- und Lebensqualität, Artenvielfalt und Stadtklima. Gründächer sind Dächer mit Plus! Weil sie zum Beispiel Regenwasser speichern und über die Verdunstung eine kühlende Wirkung in einem aufgeheizten Stadtklima haben. Ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Schwammstadt, in der Regenwasser lokal gespeichert wird und nicht mehr in die Kanalisation abfließt.

Garagen, Carports, Anbauten: Dächer mit Klima-Plus!

10.000 Dächer und mehr im Ruhrgebiet zu begrünen ist das Ziel der Emschergenossenschaft. Der Wasserwirtschaftsverband, der erfolgreich das Generationenprojekt Emscher-Umbau gestemmt hat, will als Teil der Zukunftsinitiative Klima.Werk die klimarobuste Umgestaltung der Städte realisieren. Das geht nur gemeinsam: mit den Kommunen – und mit Bürgerinnen und Bürgern. Das Förderprogramm „10.000 Grüne Dächer“ bietet Eigentümer:innen von Immobilien eine attraktive finanzielle Unterstützung, um Dächer von Garagen, Anbauten oder Carports in Dächer mit Klima-Plus zu verwandeln! 50 Euro gibt es pro Quadrat-

meter Dachbegrünung, insgesamt 200 Quadratmeter Gründach pro Grundstück sind förderfähig. So können Dachbegrüner:innen bis zu 10.000 Euro Zuschuss erhalten!

Förderung digital beantragen

Von der Antragstellung bis zur Zusage der Förderung – der gesamte Prozess läuft über ein digitales Förderportal. Wer sein Dach begrünt, kann dies in Eigenarbeit umsetzen oder eine Fachfirma beauftragen, beides ist förderfähig. Wichtige Voraussetzung: Das Grundstück von potenziellen Dachbegrüner:innen muss im Einzugsgebiet der Emschergenossenschaft liegen. Auf der Webseite können Eigentümer:innen ganz einfach durch die Eingabe der Adresse prüfen, ob ihre Immobilie im Fördergebiet liegt. Eine weitere wichtige Voraussetzung: Das Dach muss bisher an die Kanalisation angeschlossen sein. Beantragungsfristen gibt es nicht.

Alle Informationen zur Förderung und zu den Voraussetzungen finden Interessierte auf www.klima-werk.de/gruendachfoerderung, über diese Webseite ist auch das digitale Förderportal zur Antragstellung zu erreichen.

**JETZT FÖRDERUNG
BEANTRAGEN!**



**DACH.
DACH
MIT
PLUS.**

DIE ZUKUNFT

aus der Nachbarschaft

Das Ruhrgebiet stellt mit Dortmund eine der zehn EU-Mentorstädte im Netzwerk „Intelligent Cities Challenge 2023-25“ (ICC). Bereits 2021 ist die Stadt mit dem iCapital Award als Europäische Innovationshauptstadt ausgezeichnet worden. — von Guido Schweiß-Gerwin

„Innovation next door“ heißt das Motto, mit dem sich Dortmund erfolgreich als Innovationshauptstadt beworben hat. „Wir übersetzen das Motto mit Zukunft aus der Nachbarschaft“, sagt Angela Martin, Wissenschaftsreferentin der Stadt Dortmund und ICC-Koordinatorin. „Wir denken Innovationen ganzheitlich“, erklärt sie weiter. „Der Innovationsgedanke umfasst nicht nur technologische, sondern ebenso soziale und kulturelle Aspekte. Auch nach der Auszeichnung sind wir mit den anderen Gewinnerstädten über ein Alumni-Netzwerk gut verknüpft. Aus diesem Alumni-Netzwerk kam auch die Anregung, uns als EU-Mentorstadt für die Intelligent Cities Challenge (ICC) zu bewerben, bei der es um die grüne und digitale Transformation von Städten geht.“ Weitere EU-Mentorstädte sind unter anderem Aarhus, Amsterdam und Lissabon.

Bis 2035 klimaneutral sein

Aber welche Aufgabe verbirgt sich hinter der Funktion einer EU-Mentorstadt im ICC-Programm? An dem EU-Projekt beteiligen sich 64 Städte aus ganz Europa, die gemeinsam Herausforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung identifizieren und umsetzen möchten. „Wir wollen voneinander lernen und andere Städte inspirieren“, beschreibt Andrea Martin den Aus-

tausch im ICC-Netzwerk. Dortmund hat dabei eine Vorbildfunktion für die Themen Klima, Umwelt, Mobilität und Digitalisierung – klassische Themen des Ruhrgebiets. Ziel sind lokale, maßgeschneiderte Aktionspläne, die zu einem grünen Wandel der Städte führen sollen, die sogenannten Local Green Deals. Dortmund nimmt zudem auch an der EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ teil und setzt sich für nachhaltige Stadtentwicklung ein. Dazu wird aktuell ein Klimastadtvertrag entwickelt – ein partizipativ entwickelter Strategieplan zur Klimaneutralität samt Maßnahmenpaketen und Finanzierungsplan. Da Klimaneutralität nur gemeinsam gelingt, werden Bürgerinnen und Bürger ebenso eingebunden wie Unternehmen, Verbände und Bildungseinrichtungen.

Ladeinfrastruktur ausbauen

„Eine Sammlung von Maßnahmen, an denen alle Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Wissenschaft und nicht zuletzt auch die Verwaltung beteiligt sind, sollen uns zu diesem Ziel führen“, erklärt Rafael John Santiago, Teamleiter Großstadtentwicklung der Stadt Dortmund und Koordinator Verkehrswende, den übergreifenden Nachbarschaftsgedanken des gesamten Stadtnetzwerkes. Sein Blick ist aktuell insbesondere auf den massiven Ausbau der Ladeinfrastruktur gerichtet. Ein wegweisendes Projekt ist hier NOx-Block, bei dem E-Fahrzeuge

Immer wieder besuchen Gruppen aus dem europäischen Netzwerk Dortmund zum Erfahrungsaustausch – hier eine iCapital Delegation auf Phoenix West.

an Straßenlaternen geladen werden können. „Wir haben bereits 320 Ladepunkte errichtet, weitere 1.500 sind in Planung“, schildert der Experte für nachhaltige Mobilität.

Technologievorsprung erarbeiten

Einige der Maßnahmen sind bereits seit Jahren etabliert, beispielsweise das Projekt Ökoprofit. „Hier begleiten wir regelmäßig acht bis zehn Unternehmen auf ihrem Weg in Sachen Nachhaltigkeit“, sagt Kurt Pommerenke, Projektmanager Smart City der Wirtschaftsförderung Dortmund. Unternehmen verpflichten sich dabei, über Investitionen und Qualifizierung konkret gesteckte Ziele zu erreichen, beispielsweise beim CO₂-Ausstoß. „Dadurch werden neue Technologien am Standort entwickelt und gefördert“, so der Wirtschaftsförderer weiter. Auf diese Weise werden hier Projekte auch mit Vorbildcharakter für die gesamte Region erprobt.

Blick auf das Ruhrgebiet

Um die Klimaziele zu erreichen, hat die Stadt Dortmund Masterpläne für Energie und Mobilität entwickelt und einen Klimabeirat eingerichtet. Im Masterplan Wissenschaft ist das Thema „Energie“ eines der wissenschaftlichen Kompetenzfelder. In diesem Bereich arbeiten Unternehmen und Hochschulen in di-

versen Forschungsprojekten eng zusammen. Im Rahmen des ICC-Programms kommen daher im Oktober 2024 rund 20 europäische Städte zu einem Field-Trip zusammen, um sich über Dortmunds Energie- und Wärmenutzungsplan zu informieren.

Schon während der digitalen Woche „#diwodo“ (23. – 28. September 2024) wird sich der Blick auf das Ruhrgebiet richten. Dann werden zehn Städte und zehn Start-ups aus dem iCapital Netzwerk in Dortmund zu Gast sein. Im April reiste bereits eine Delegation nach Portugal, um dort Innovationsprojekte vor Ort zu besuchen. In Cascais gab es Impulse in Sachen Mobilität: kostenfreier Personennahverkehr mit Wasserstoffbussen inklusive digitaler Erfassung der Belegung und Fahrtrouten in Echtzeit. „Auch wenn wir bei vielen Themen bereits gut aufgestellt sind, haben wir als EU-Mentorstadt in manchen Bereichen auch noch Luft nach oben und können von anderen Städten sehr viel lernen“, fasst die ICC-Koordinatorin die Vorzüge des europaweiten Erfahrungsaustausches zusammen, von dem wiederum auch das gesamte Ruhrgebiet profitiert. ∞

Illustration: Jesse Krauß

WE ARE
EURuhrPA!!!



SEID DABEI
TAG DER
TRINK
HALLEN
17.08.2024

KOMMT FEIERN
IHR MÄUSE!

 @tagdertrinkhallen

www.tagdertrinkhallen.ruhr

Projektmanagement:



Projektpartner:



Förderer:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vertriebspartner:



**EVENTS.
PARTYS.
AKTIONEN —
DAS GROSSE
JUBILÄUM.
LASST UNS
FEIERN.**

**→
ROUTE-
INDUSTRIE
KULTUR.
RUHR**



25 JAHRE WEIT BLICK

route·industriekultur·

#ALLESGUTERROUTE

METROPOLE
RUHR
TOURISMUS

REGIONALVERBAND
RUHR